# Volksstimme

**Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.**

Die Volksstimme erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verantwortlich für den politischen Teil: Adolf Thiele, für den lokalen und provinziellen Teil: Max Seydewitz, für den Anzeigenteil: Rudolf Kochanski, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Große Ulrichstraße 27.

Bezugspreis: Monatlich 1.25 Mark. Beim Abholen aus einer der Geschäftsstellen 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 2.70 ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pfg. Anzeigengebühr: Die 7gespaltene Kolonelzeile 30 Pfennig, Inserate von auswärts 40 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. — Verlag und Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernsprecher 5407. — Zeitungspreisliste Seite 41.

**Nr. 11.** **Halle, Dienstag, den 14. Januar 1919.** **3. Jahrgang.**


# Kameraden und Mitbürger!

Der Soldatenrat zu Halle, die Sicherheitskompagnie und die Matrosenkompagnie haben mit spartakistischen Umtrieben nichts gemein. Sie verwahren sich mit aller Entschiedenheit **gegen solche niederträchtige Verleumdung.** Wie der gestrige Umzug der wiederversöhnten Kameraden der Artillerie, Infanterie, Flieger, Matrosen und Sicherheitsmannschaften bewiesen hat, sind alle Gegensätze verschwunden. Alle sind fest gewillt, sich kameradschaftlich zu unterstützen, gemeinsam die Ruhe und Ordnung in Halle aufrecht zu erhalten, den Schutz der Mitbürger und jeden Privateigentums und die Sicherheit aller zu verbürgen.

gez.: Ferchlandt,
Militärbevollmächtigter des Soldatenrats.

**Der Soldatenrat.**
Adler.

# Arbeit gibt Brot.

Von Philipp Scheidemann.

Bajonetten umgeschmiedet. Wir haben aus Stickstoff Sprengstoff gemacht und damit unser Brot in die Luft gefeuert. Wir haben Zucker chemisch verwandelt, in große Kanonen gesaden, um 42-Zentimeter-Granaten abzuschießen.

Dreißig Millionen Männer, die kräftigsten, arbeitsfähigsten, traten in einen mehr als vierjährigen Generalstreik und vergeudeten vierzig Milliarden Arbeitstage. Und nicht nur das! Sie zerstörten, was in Milliarden von Arbeitstagen geschaffen worden war. Und nicht nur das! Sie zerstörten die Arbeitskraft, aus der uns alle Güter der Erde zuwachsen. Statt Leben zu zeugen, vernichteten sie es. Sie zerschmetterten mit Handgranaten Gehirne, die Pläne zur Erhöhung des menschlichen Wohlstandes erdachten, sie schlugen Füße ab, die hinter dem Pfluge gingen, und Hände, die ihn halten sollten.

Bedenkt man dieses Uebermaß von Verschwendung und Vernichtung, so begreift man kaum, daß uns Ueberlebenden doch noch soviel geblieben sein kann, um noch unser nacktes Leben zu fristen.

Die alldeutschen Kriegshetzer sagten: „Wartet nur, wenn wir erst gesiegt haben, dann wird in unserem Lande Milch und Honig fließen. Der Sieger ißt zuerst." Das war die Philosophie des Raubtieres, das tötet, um zu fressen. Wer ihm widersprach, dem zeigte es knurrend die Zähne. „Verständigungsfrieden", „Scheidemann-Frieden" war ihm „Hungerfrieden". Schlagen wollte es, zerstücken, vernichten, und dann Brot holen aus der Ukraine, Kupfer aus Amerika, Baumwolle aus Aegypten, Petroleum aus Baku, Geld aus allen Kassen der Welt.

Wir haben nicht gesiegt, wir sind geschlagen worden, und der Verständigungsfriede, den die Hetzer den „Hungerfrieden" nannten, verdämmert wie ein fernes Ideal. Der Sieg-, Raub- und Freßfrieden winkt den andern, wenn sie nach alldeutscher Manier verfahren wollen. Uns aber droht der wahre Hungerfriede in seiner furchtbarsten Gestalt.

Was kann uns retten? Nichts kann uns retten, wenn uns nicht die Arbeit rettet! Wenn das deutsche Volk nicht wahre Herkulestaten der Arbeit vollbringt, wenn nicht die Organisation arbeitsparender Methoden aufs äußerste verfeinert, die Produktivität durch neue Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zum außerordentlichen gesteigert wird, dann sind wir nicht zu retten.

Jahre harter Mühe, rastloser Anstrengung liegen vor uns, bis wir aufatmend sagen können: Es ist so weit! So aber fassen wir Sozialdemokraten den Sozialismus auf. Keinen wollen wir darüber täuschen. Sozialismus, das ist von wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Höchstorganisation der geistigen und körperlichen Arbeit unter notwendigem Schutz der einzelnen Arbeitskraft zum Wohle der Gesamtheit. Diesen Sozialismus brauchen wir jetzt, nicht um ein Himmelreich auf Erden zu schaffen, sondern bloß um nicht in Not und Elend auszuwandern und auszusterben. Diesem Sozialismus zum Sieg zu verhelfen, ist jetzt die Aufgabe eines jeden, der noch Kraft zur Hingabe und Begeisterung für die großen rettenden Ziele seines Volkes fühlt; mag er bisher als geistig oder körperlich Schaffender an welcher Stelle des Produktionsprozesses immer gestanden haben.

„Nicht predigen wir Haß den Reichen, nur gleiches Recht für jedermann!" So haben wir gesungen. Nur denen, deren verstockter Eigennutz selbst heute noch nicht begreift, welche Opfer die Not des Volkes von jedem fordert, gilt unser Haß und unser Kampf. Allen andern rufen wir zu: Helft uns nach dem Zusammenbruch der alten Welt, nach unsrer Niederlage den schönsten Sieg erringen, den je ein Volk errungen hat. Zeigt, daß wir nicht untergehen trotz alledem und alledem! Schafft Brot!

## Bolschewisten gegen Bolschewismus.

In welchen Abgrund von Hilflosigkeit, Armut und Verwirrung Rußland durch die starre Anwendung der bolschewistischen Heilslehre geriet, zeigen Lenin und Trotzki in ihren neuesten Schriften: Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht, und Arbeit, Disziplin und Ordnung.

Das irregeleitete russische Volk wird, weil es alles, was man ihm predigte, für bare Münze nahm, von den zwei Führern scharf ins Gebet genommen und vor seiner kindlichen Logik eindringlichst gewarnt.

Schon im Grundgesetze vom 19. Juli 1918 finden sich Anklänge an diese Warnung: „Die Beseitigung der schmarotzenden Schichten", heißt es da, „und die Organisation der Wirtschaft hat allgemeine Arbeitspflicht zur Voraussetzung. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen!" In der zweiterwähnten Schrift verwahrt sich Trotzki gegen die Auffassung, als ob Kommunismus völlige Gleichstellung aller Arbeitswerte vor dem Lohngesetze bedeutete.

„Die Arbeiterklasse", so eifert er, „muß den alten Staatsapparat wohl als ein Mittel der Klassenunterdrückung betrachten, gleichzeitig aber muß sie aus dem alten System alle qualifizierten Elemente herausholen, um ihren richtigen Platz stellen, um durch deren Arbeit ihre Klassenmacht zu erhöhen."

„Wie in der toten Maschine, so steckt auch in diesen Technikern, Ingenieuren, Aerzten, Lehrern, Offizieren ein Teil des Volksvermögens, das ausgenutzt werden muß, wenn die Grundfragen unseres Lebens überhaupt gelöst werden sollen."

„Die Demokratisierung besteht nicht darin, Männer besonderer Eignung und Fachkenntnis zu unterdrücken oder durch gewählte Kollegien zu ersetzen."

„Diese Kollegien (Räte), mögen sie auch aus den besten Vertretern der Arbeiterklasse zusammengesetzt sein, können keinen einzigen Techniker, der eine Fachschule besucht hat, gebührend ersetzen."

„Die kameradschaftliche Initiative muß an der gesunden Selbstbeschränkung der Arbeiterklasse eine kräftige Hemmung finden."

„Kein einziger Fachmann wird auf seinem Gebiete gedeihlich arbeiten, wenn er einem Kollegium (Räte) von Laien untersteht. Kontrolle ist notwendig, doch muß den Fachleuten auf dem Gebiete ihrer Tätigkeit Bewegungsfreiheit und Verantwortung voll überlassen bleiben."

„Wir müssen in jeder Fabrik eine Musterzelle bilden, die gleichsam das Arbeitsgewissen sei. Partei und gewerkschaftliche Verbände müssen in den großen Werken und Fabriken eine neue Stimmung züchten, ein neues Bewußtsein von Arbeitspflicht und Arbeitsehre, auf daß der Arbeiter seiner Pflichten bewußt werde, das Material behüte und schone und die Zuchtlosen als Abtrünnige und der sozialdemokratischen Gemeinbürgschaft Unwürdige von sich stoße."

Endlich: Die Stellung des Proletariats zur Armee. Trotzki bezeichnet diese Frage als das heikelste Problem der sozialdemokratischen Partei. Er spricht sich vielleicht eben darum so klar aus, daß ein Mißverständnis ausgeschlossen ist: „Wir müssen", sagt er, „den militärischen Fachleuten in ihrem Berufe und im Kampfe die volle Verantwortung auferlegen, ihnen hingegen auch alle notwendigen Rechte einräumen. Für Schaffung einer Volksarmee braucht man besonders geeignete Fachleute, darunter auch Generäle von gestern."

Sodann das sogenannte Wahlprinzip der Armee: Solange die Macht in der Hand der uns feindlichen Klassen lag, mußte der Klassenwiderstand der Offiziere durch das Wahlprinzip gebrochen werden. „In der befestigten neuen Ordnung ist dieser Grundsatz politisch zwecklos, technisch unzweckmäßig. Besteht in den Gewerkschaftsverbänden das Wahlprinzip allerorten zu Recht? Nein! Werden Buchhalter, Kassierer, sonstige Beamte, Berufstechniker eines Werkes von Arbeitern gewählt? Nein! — Die Arbeiter wählen unter den Besten einen Aufsichtsrat und statten ihn mit Vollmachten aus. Das gleiche hat bei der Armee zu geschehen."

Soweit Trotzki. Er hat einen weiten Weg zurückgelegt — und wer weiß, ob seine Rückwärtsentwicklung aus den Gipfelhöhen des Dogmas ins Erdental der Wirklichkeit abgeschlossen ist.

# Tagesgeschichte.

## Gegen Spartakus.

In Kiel demonstrierte am Sonntage die Arbeiterschaft unter Teilnahme bürgerlicher Kreise gegen den Terror der Spartakisten, gegen Anarchie und Gewaltherrschaft, für den Sozialismus und die Arbeiteregierung Ebert-Scheidemann. Etwa 30 000 Männer und Frauen hatten sich im Sportpalast eingefunden und begleiteten die Ausführungen der Redner mit begeisterten Kundgebungen. Der Demonstrationszug, dem die rote Fahne der sozialistischen Partei vorangetragen wurde, begab sich sodann durch die Straßen der Stadt und löste sich am Bahnhofe glatt auf.

## Gewaltherrschaft der „Echten".

In Bremen hatten die Neuwahlen zum Arbeiterrate vorige Woche das Ergebnis, daß die Unabhängigen viele Mandate an die Mehrheitssozialisten verloren. Um diese Tatsache unwirksam zu machen, beschloß man in den Kreisen der Unabhängigen und Kommunisten, die Zulassung der Mehrheitssozialisten zum Arbeiterrat unmöglich zu machen. Schließlich wurde am vergangenen Freitag eine große Demonstration veranstaltet, bei welcher beschlossen wurde, daß ein Rat der Volksbeauftragten gebildet, ferner ein Stadtkommandant ernannt und die bürgerliche Presse unter Vorzensur gestellt wird. Gleichzeitig wurde die unabhängige, sozialistische, kommunistische Republik Bremen ausgerufen. Der Rat der Volksbeauftragten besteht u. a. aus dem Unabhängigen Henke und dem Kommunisten Knief. Die bürgerliche Presse ist tatsächlich unter Vorzensur gestellt worden. —

## Großer Wahlsieg in Chemnitz.

Bei dem am Sonntag in Chemnitz stattgefundenen **Stadtverordnetenwahlen** hat die **alte sozialdemokratische Partei** einen durchschlagenden Erfolg errungen und wieder einmal hat sich das Geschrei der Unabhängigen, daß die Massen hinter ihnen ständen, als leere Prahlerei erwiesen.

Es erhielten Stimmen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sozialdemokratie | 75 415 | und 34 | Sitze |
| Bürgerlicher Wahlverein | 26 705 | „ 12 | „ |
| Deutsche Demokraten | 18 238 | „ 8 | „ |
| Unabhängige | 7 294 | „ 3 | „ |
| Privatangestellte | 7 288 | „ 3 | „ |

Unsere Partei hat also in dem Stadtparlament der Industrie- und Arbeiterstadt Chemnitz allein die Majorität, sie hat 34 Sitze gegenüber 26 aller übrigen Parteien. Wider Erwarten ungünstig, haben die Demokraten abgeschnitten, aber auch die Unabhängigen können mit dem Ergebnis keinen Staat machen.

## Landeswahlen in Bayern und Württemberg.

In beiden Bundesrepubliken haben die Unabhängigen ganz kläglich abgeschnitten. In Bayern erhielt die Sozialdemokratie etwa 55 Prozent aller Stimmen, die Unabhängigen etwa 6 Prozent, die Demokratie 8 Prozent und die bayerische Volkspartei, zu der sich Zentrum und Konservative vereinigt hatten, etwa 30 Prozent.

In Württemberg haben die Sozialdemokraten 52 Mandate erlangt, die Unabhängigen 4, die Demokraten 38, das Zentrum 31, die anderen Parteien (Bürgerpartei, Bauernbund, Weingärtner, Kleinlandwirte) zusammen 25.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Absplitterung der Unabhängigen von der Partei der Sozialdemokratie viele Mandate gekostet hat.

Aus Bayern liegen folgende Einzelergebnisse vor: München-Stadt: Sozialdemokraten 136 860, Unabhängige 15 121, Deutsche Volkspartei 56 827, bayerische Volkspartei 73 995. — München-Land: S. 13 953, U. 324, D. V. 3053, b. V. 7228. — Nürnberg: S. 96 516, U. 10 409, D. V. 56 080, b. V. 24 701. — Augsburg: S. 94 250, U. 425, D. V. 15 671, b. V. 22 900. Einige Bezirke fehlen noch. — Regensburg: S. 9372, U. 183, D. V. 3875, b. V. 14 303, Bauernbund 26, Mittelstandspartei 96, Bund der Unteroffiziere 225. — Würzburg-Stadt: S. 14 875, S. 182, D. V. 10 886, b. V. 17 769.

In Württemberg standen 452 520 Stimmen für die Sozialdemokraten 40 622 Stimmen für die Unabhängigen gegenüber (Zentrum 273 192, Demokraten 326 956, fünf kleine Parteien zusammen ca. 220 000).


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0001

## Ruhe in Berlin.

In Berlin sind wieder fast normale Zustände eingekehrt. Noske äußerte sich einem Demonstranten gegenüber:

**„Glauben Sie mir, es ist mir als Oberkommandanten nicht leicht geworden, die Truppen in die Straßen Berlins zu führen. Waren die Soldaten doch versammelt worden, um nach dem bedrohten Osten abzugehen. Aber der Unfug, der sich in den Straßen Berlins breit gemacht hatte, zwang uns zu unserem Vorgehen. Es ist nicht möglich, an den Grenzen Ordnung zu schaffen, wenn in Berlin, in der Mitte des Reichs, Gewalt vor Recht geht. Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß schon in den nächsten Tagen in Berlin die Ruhe und Ordnung herrschen werden, die wir in Berlin gewöhnt sind und die allgemein eines geordneten Staatswesens würdig ist. Ich werde dann den allergrößten Teil der Truppen aus Berlin entfernen und sie ihrer ursprünglichen Bestimmung zuführen. Allerdings werde ich hier in Berlin diejenigen Truppenmengen zurückhalten, die erforderlich sind, um die heute in acht Tagen stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung sicherzustellen und ordnungsgemäß durchzuführen. Seien Sie versichert, die Reichsregierung hat keinen Augenblick vergessen, was sie den deutschen Brüdern und dem deutschen Lande im Osten schuldig ist. Sie hat alles getan, um jene fortan sicher und dauernd vor polnischer Willkür zu schützen. Deutsches Land und deutsche Bürger im Osten dürfen die feste Zuversicht hegen, daß im Osten deutsch bleiben wird, was deutsch ist."**

## Berlin und der Friede.

Die D. Allg. Ztg. schreibt:

**Die Befreiung Berlins von der bolschewistischen Minderheit hat eine innenpolitische und eine außenpolitische Bedeutung. Das erstemal seit Beginn der Revolution und seit Ausschreibung der Wahlen zur Nationalversammlung wissen wir, daß diese Wahlen auch wirklich stattfinden werden. Da Berlin und die Reichsregierung den Beweis ihres guten Willens und ihrer Kraft zur Staatsbildung und Staatserhaltung erbracht haben, ist es am Reiche, das Mißtrauen gegen Berlin aufzugeben und alle Deutschen aller Stämme zur einheitlichen Mitarbeit am Neubau des Reiches aufzurufen. Nach außen ist mit der Ordnung in Berlin und der Sicherheit der Wahlen zur Nationalversammlung eine wichtige Vorbedingung des Friedens geschaffen. In Berlin wurde darüber entschieden, ob das russische Beispiel eine westliche Fortsetzung haben soll, oder ob Deutschland stark genug ist, auch in der Niederlage Herr seines Geschickes und seiner Geschichte zu bleiben. Die deutsche auswärtige Politik hat einen Aktivposten gewonnen. Die Gegner müssen verhandeln, und wir dürfen wieder an einen nahen Frieden glauben, der uns in innerer Anarchie und äußerer Ohnmacht zu entschwinden drohte.**

## Gewährleistung der Sicherheit.

Die Berliner Spartakusnester sind sämtlich ausgenommen. Der Polizeipräsident Richter sprach sich dahin aus, daß Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Groß-Berlin wieder einkehren werden. „Jedenfalls haben wir genügend Machtmittel in der Hand, um irgendwelche Putsche im Keime ersticken zu können, und wir sind gewillt, diese Macht rücksichtslos zu gebrauchen. Ich habe die Sicherheitswehr fest in der Hand. Die unlauteren Elemente sind ausgemerzt worden. Die Truppen werden bemüht sein, ihren guten Ruf wiederherzustellen. Im Interesse der Ordnung und Sicherheit ist es notwendig, daß die entkommenen Führer Eichhorn, Liebknecht usw. so schnell wie möglich in Haft genommen werden. Denn sie haben sich gegen die Staatsordnung schwer vergangen. Aber wir haben sie zurzeit noch nicht. Nur Ledebour, Dr. Meyer und der Sohn Liebknechts sind verhaftet. Vor einigen Minuten habe ich erst eine Anzahl Beamte ausgeschickt, um in der Wohnung Eichhorns eine Haussuchung abzuhalten."

## Die Befreiung des Sächs. Volksblatts in Zwickau.

**Zwickau.** Die seit dem 7. d. M. von den Spartakisten gewaltsam besetzte Druckerei des Sächsischen Volksblattes ist gestern nachmittag von Regierungstruppen wieder befreit worden. Es fand zunächst eine große Demonstrationsversammlung statt, an die sich der Zug zum Druckereigebäude schloß. Die Spartakisten weigerten sich, dem Verlangen auf freiwillige Räumung des Gebäudes nachzukommen und eröffneten ein Feuer auf die Menge, welches von den Regierungstruppen erwidert wurde. Um 2 Uhr ergaben sich die Spartakisten. Sie wurden von der Menge gelyncht. Bei dem Zusammenstoß ist eine Person getötet worden, mehrere trugen Verletzungen davon.

## Zur Lage im Ruhrgebiet.

Am Montag streikten etwa noch 10 000 Bergarbeiter. Die Zechen, auf denen die Belegschaften angefahren waren, wurden von Spartakustrupps heimgesucht, die sofortige Sozialisierung verlangten. In Essen tagte zu diesem Zwecke am Montage eine Kommission, der auch Genosse Hue angehörte. Neue unsinnige Lohnforderungen wurden gestellt, gegen die sich selbst die Spartakistenführer wendeten. Beschlossen wurde die sofortige Bildung von Revierräten, Bergräten und eines Zentralrates, der die Löhne einheitlich regeln soll.

## Willkür in Elsaß-Lothringen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Brockdorff-Rantzau protestiert in einer Note gegen die französische Gewaltherrschaft in Elsaß-Lothringen, die sich nicht mehr auf Besetzung des Gebiets beschränke, wozu allein die Berechtigung gegeben worden sei, sondern rotte alles aus, was deutsch denke und fühle. Dagegen habe die deutsche Regierung wiederholt schon Verwahrung eingelegt. Die französische Regierung verstoße dadurch gegen den klaren Wortlaut des Artikels 6 des Waffenstillstandsvertrages und gegen die am 17. November durch Funkspruch gegebenen ausdrücklichen Zusicherungen des Ministerpräsidenten Clemenceau.

Endlich versuche die französische Regierung, die Grenzen Elsaß-Lothringens dadurch zu erweitern, daß sie von Beginn der Besetzung an an der Nordgrenze des Landes eine neue, durchaus willkürliche Festlegung getroffen habe, die den Eindruck erwecken muß, als ob Teile der deutschen Rheinprovinz, insbesondere des Saarbeckens, zu Elsaß-Lothringen gehörten. Diese Gebiete seien niemals Teile Elsaß-Lothringens gewesen. Der feierliche Protest der deutschen Regierung vom 21. November 1918 gegen die Grenzfestsetzung sei bisher gänzlich unberücksichtigt geblieben. Auch an der Ostgrenze des Landes scheine die französische Regierung die klare, in Verträgen verbriefte alte Grenzscheide verwischen zu wollen, indem sie ihre Okkupationstruppen an den Rheinübergängen nicht bis zum Talweg des Flusses, sondern bis zum Ostufer des Rheins vorgeschoben habe.

**Die französische Regierung scheine sich auf den Standpunkt zu stellen, als ob die Loslösung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Reiche eine vollzogene Tatsache sei.**

**Die deutsche Regierung betone, auf das entschiedenste, daß die Regelung der elsaß-lothringischen Frage im Friedensvertrage zu erfolgen habe, und legt gegen das französische Vorgehen feierliche Verwahrung ein.**

## Löhne im besetzten Gebiete.

In Köln hat die Entente den 12-Stundentag eingeführt und 60 Pf. Stundenlohn als Norm festgesetzt. Das Streiken ist verboten. Wer sich weigert, unter den festgesetzten Bedingungen Arbeit anzunehmen, wird militärisch festgenommen und in das ehemalige Kampfgebiet in Nordfrankreich abtransportiert, um dort **zwangsmäßig an der Wiederherstellung des Landes zu arbeiten.**

### Frankreich.

Die **Brotration ist ab Februar** auf 400 Gramm täglich **pro Kopf festgesetzt worden.**

### Da hat es noch Zeit.

In Frankfurt a. M. sprachen bei einer Kundgebung der Unabhängigen die Berliner **Barth und Eisel.** Nach letzterem gehören alle von Westarp bis Scheidemann, den der Redner als „politischen Zuhälter" charakterisierte, auf die Anklagebank. An den Unabhängigen sei nunmehr **Rache zu üben** an den Verrätern der wahren proletarischen Ideen. Für die Massen, die hinter den Unabhängigen stehen, komme bald die Stunde der Erlösung. Den Mobilmachungsbefehl habe jeder schon in der Tasche. An den Sünden dieser Revolution entfache sich die zweite Volksbewegung, **aber erst, wenn die Aussichten für die Unabhängigen auf 51 Prozent stünden und nicht auf 20 Prozent.** Da hat es noch gute Weile. Uebrigens bilden die Unabhängigen und Spartakisten zusammen noch nicht 20 Prozent, sondern kaum 10 Prozent. In Württemberg sind es bei den Landeswahlen knapp 3 Prozent gewesen. Daß diese dort über die 97 anderen herrschen sollen, ist also Demokratie der Unabhängigen.

### 100 Mark Tagelohn

fordern die Besatzungen der Fahrzeuge, welche die Minen aus der Nord- und Ostsee fischen sollen.

### Die Friedenskonferenz

beginnt in Paris am 20. Januar, nachdem der Grundsatz des Völkerbundes angenommen sein wird. Zunächst werden die Bedingungen des **Friedens mit Deutschland** erörtert werden.

## Wie steuern wir der Teuerung!

Aus dem Reichsamt für Demobilmachung geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Zahlreiche Arbeiter-Organisationen haben ihre erhöhten Lohnforderungen teilweise mit den außerordentlich hohen Gewinnen der Großbetriebe aus der Kriegs-Industrie begründet. Die sozialistische Strömung unserer Zeit geht mit Recht darauf aus, die Unternehmergewinne nach Möglichkeit zu beschränken und sie statt dem Einzelnen der Allgemeinheit zukommen zu lassen. Nun hat aber die Regierung nachdrücklich erklärt, daß eine restlose Erfassung der Kriegsgewinne, sowohl für die Gesellschaften wie für die Privatpersonen unmittelbar bevorsteht. Wer aus dem Kriege materiellen Nutzen gezogen hat, soll alles Geld zum Wohle der Allgemeinheit zurückerstatten. **Erhöhte und zum Teil übertriebene Lohnforderungen vertragen sich aber nicht, wie hier gleich ausgeführt werden soll, mit einer wirksamen Erfassung der Kriegsgewinne,** weil sie natürlich nur auf Kosten eben dieses Profits zu Stande kommen können. Steigert man die Löhne in übertriebener Weise, so macht man damit die meisten industriellen und **Handels-Unternehmungen unrentabel. Sie gehen zugrunde und sind dadurch außerstande, die früher erzielten Reingewinne an** den heutigen sozialen Staat zurückzuzahlen. **Während die Kriegsgewinne nach ihrer Wiedererstattung dem ganzen Volk zugute kommen, nutzen die erhöhten Löhne höchstens einzelnen Arbeitergruppen,** sofern sie auch nicht hier den Ruin der betreffenden Erwerbszweige infolge der übergroßen Höhe der Produktionskosten herbeiführen. Jede übertriebene hohe Lohnforderung bringt also die Kriegsgewinne noch vor ihrer steuerlichen Erfassung zum Verschwinden, frißt sie gleichsam auf und schädigt demnach die Allgemeinheit.

Uebertriebene hohe Lohnforderungen haben aber auch weitere verhängnisvolle Folgen für unser Wirtschaftsleben. Umgekehrt wird eine volle Wegnahme der Kriegsgewinne durch die beabsichtigten Steuern, deren Ertrag unzweifelhaft viele Milliarden betragen wird, den ungesunden Ueberfluß an ungedeckten Papiergeldsummen vermindern. Dadurch sinkt die Kaufkraft der Reichen und sinken notwendigerweise auch die Preise für Nahrungsmittel, Wohnung, Heizung, Kleidung, die sich umgekehrt durch gesteigerte Lohnforderungen immer wieder verteuern müssen. Es liegt demnach im eigensten Interesse des aufgeklärten Arbeiters, sich mit seinen Lohnforderungen wenigstens so lange einigermaßen zu beschränken, bis die Industrie sich wieder als rentabel erweist und die Konkurrenz mit dem Auslande aufnehmen kann. Wer wirklich sozial denkt und das Interesse der gesamten Arbeiterschaft im Auge behält, muß diese Argumente und vor allem die Tatsache anerkennen, daß jede übertriebene Lohnforderung die wirksame Erfassung der Kriegsgewinne in Frage stellt. +.

## Aus der Provinz.

### Unabhängige Heldentat.

„**Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren** ..." Diesen herrlichen Kampfspruch hatten die „Genossen" der U. S. P. wohl ganz aus ihrem sozialistischen Gedächtnis verloren, als sie in rohester Barbarenweise die Wählerversammlung in Cölme am Sonntag sprengten. Der A.- und S.-Rat von Cölme hatte sich an die Parteileitung der A. S. P. in Halle mit dem Ersuchen gewandt, einen Redner nach dort zu schicken, der in einer vom A.- und S.-Rat einberufenen Versammlung Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokraten geben sollte. Die Parteileitung kam diesem Wunsche nach und Genosse Herm. Garbe sollte dort sprechen. Der Vorsitzende rückte die Wichtigkeit der Nationalversammlung ins rechte Licht und erklärte danach, es wurden verschiedene Redner von den einzelnen Parteien sprechen. Darauf meldet sich Gen. Garbe zur Geschäftsordnung und erklärte, nicht darauf eingehen zu können, mit dem bürgerlichen Mischmasch in dieser Weise arbeiten zu können. Er stellte den Antrag, daß die Versammlung einen Redner bestimmen sollte, der dann das Referat übernehmen müßte. Der Ref. der deutsch-nationalen Partei trat dem entgegen. Bei diesem Moment erschien eine Demonstration im Saal. Es waren 200—300 Unabhängige von Teutschental, Bennstedt usw., die nach Salzmünde wollten. Sie setzten durch, daß ein Gen. Merker, der seit der Revolution bei der U. S. P. Mitglied ist, als Redner auftrat. Derselbe forderte die Versammlung auf, sofort sich der Demonstration gegen die Regierung Ebert-Scheidemann anzuschließen und verließ mit seinen Anhängern den Saal. **Als die Versammlungsteilnehmer nun sitzen blieben, versuchten die Demonstranten in Tätlichkeiten rohester Art und richteten ihre Angriffe vornehmlich auf die Herren am Vorstandstisch.** Hageldicht sausten die Hiebe mit Stöcken auf dieselben herab. Man hieb immer noch auf dieselben ein, als sie schon bewußtlos zwischen den Stühlen lagen. Als der Gen. **Garbe** an das Disziplingefühl der Arbeiterschaft appellierte und zur Besinnung mahnte, wollte man auch ihn niederhauen. Nur dem dazwischentreten eines Matrosen war es zu verdanken, daß auch er nicht niedergeknüttelt wurde. So endete diese Versammlung, in welcher über die mächtigste politische Handlung des deutschen [illegible] die Meinungen ausgetauscht werden sollten. Haben die [illegible]hängigen ihre Leute so wenig in der Gewalt? Und [illegible] Stellung werden sie zu dem Vorkommnis einnehmen?

**Blösien b. Merseburg.** Opfer der Arbeit. Auf dem hiesigen Rittergute war die 16jährige Dienstmagd Lydia Richter an der Häckselmaschine beschäftigt. Die Transmissionsstange war **nicht vorschriftsmäßig verdeckt.** Die Stange erfaßte die Kleider und schleuderte das Mädchen mit dem Kopfe gegen die gepflasterte Tenne. Als die Maschine zum Stehen kam, konnte die Bedauernswerte nur als Leiche aus der gefährlichen Lage befreit werden. Hier ist wieder durch Leichtfertigkeit ein Menschenleben vernichtet worden. Hoffentlich wird der Schuldige zur Rechenschaft gezogen.

**Delitzsch.** Demonstrationsumzug. Auch hier fand am Freitag abend eine Soldatendemonstration statt. Die Soldaten demonstrierten für Durchsetzung von Soldatenforderungen gegenüber dem Garnisonältesten. Der Zug bewegte sich durch die Eilenburger-, Breitestraße nach dem Markt. Dabei wurde auch dem Wahlbureau der Deutsch-demokratischen Partei ein Besuch abgestattet, Werb- und Agitationsmaterial fortgeschafft und verbrannt. Sonst ist aber die Sache recht harmlos verlaufen.

**Wittenberg.** Spartakus-„Versammlung". Wie überall, so schwirrten auch hier Gerüchte umher, daß Spartakus Putschgelüste habe. Um einen Untergrund für die Bewegung zu schaffen, hatte die Spartakusgruppe für Donnerstag abend eine „große" Versammlung einberufen, die von 35 Personen besucht war. Da aber niemand sich rührte, die Versammlung zu leiten, der Einberufer jedenfalls den Mut nicht fand, so ergriff ein Mitglied des A.- und S.-Rates das Wort und forderte den Einberufer, wenn er anwesend sei, auf, die Versammlung zu leiten und sein Programm zu entwickeln. Da sich niemand meldete, sprach das Mitglied des A.- und S.-Rates einige Worte über die Spartakusgruppe, verurteilte scharf ihr Treiben — und dann ging man auseinander.

**Wittenberg.** Aufklärungsvorträge. Vergangenen Mittwoch fand hier eine von dem Bund aktiver Unteroffiziere veranstaltete öffentliche Versammlung statt, in dieser wurden zwei Vorträge gehalten, die bestimmt waren, die Unteroffiziere und ihre Angehörigen mit den Bestrebungen der einzelnen Parteien vertraut zu machen. An dem ersten Abend sprachen Redakteur Seydewitz-Halle für die alte sozialdemokratische Partei und Professor Wolf für die Deutsche demokratische Partei. An einem weiteren Abend sprachen ein Vertreter der Unabhängigen und der Deutsch-nationalen Partei. Genosse Seydewitz entwickelte in klarer, verständlicher Weise das Programm der Sozialdemokratie, beleuchtete unsere Politik in der Vorkriegs- und in der Kriegszeit und zeigte das starke Wollen der Sozialdemokratie zum Aufbau in der Gegenwart und für die Zukunft. Die Hörerschaft folgte mit starkem Interesse den beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners. Danach sprach Prof. Wolf über das Programm der Deutschen demokratischen Partei. Der Zweck der Veranstaltung, Aufklärung zu schaffen und manches schiefe Urteil richtig zu stellen, ist auf alle Fälle erreicht worden.

**Piesteritz.** Einen bösen Reinfall erlebten hier die Unabhängigen. Dieselben hatten für Sonntag um 3 Uhr eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der Herr Koenen-Halle sprechen sollte. Die Versammlung war sehr gut besucht. Als um 4 Uhr der Einberufer der Versammlung mitteilte, daß noch ¾ Stunde vergehen würden, ehe der Referent erscheinen könne, erhoben sich unsere Genossen und mit ihnen alle übrigen Versammlungsbesucher, und verließen, entgegen den Bitten des Einberufers zu bleiben, den Saal. Obgleich die Größen der U. S. P. alle vertreten waren, hatte keiner Mut, ein Referat zu übernehmen. Ja, schimpfen und schreien können die Herren alle, zumal wenn es in einer von den Mehrheitssozialisten einberufenen Versammlung ist, aber sachlich den Wählern und Wählerinnen ihr Programm darzulegen, da versagen sie. Uns wirft man vor, wir wären Arbeiterverräter, wie es in Wirklichkeit aussieht, beweist der Ausspruch eines hiesigen Führers der Unabhängigen, Herrn Schapper, der da sagt: „Wähler, ehe ihr eure Stimme einem Mehrheitssozi gebt, gebt sie den schwärzesten Konservativen". So sehen diese Leute aus.

**Naumburg.** Wählerlisten zur Preußenwahl. Die Wahlen zur Preußischen Landesversammlung finden in der Form der Nachwahlen statt. Zu Grunde liegen die Wählerlisten für die Deutsche Nationalversammlung. Nachträge zu den Listen können auf Grund von Bescheinigungen über Verlegung des Wohnsitzes erfolgen.

**Naumburg.** Weitere Einschränkung des Gasverbrauchs. Bis auf weiteres gilt als zulässiger Gasverbrauch für die Monate Januar, Februar, März dieses Jahres 80 Prozent des Verbrauches in den gleichen Monaten des Jahres 1916. Alle Abnehmer, deren zulässige Gasmengen von der Gaswerks-Verwaltung besonders festgestellt worden sind, dürfen in den Monaten Januar, Februar, März dieses Jahres 90 bezw. 80 und 70 Prozent der ihnen für den Dezember 1918 zugeteilten Mengen verbrauchen. Wer im Dezember 1918 noch nicht angeschlossen war, soll sich den ihm zustehenden Gasverbrauch auf der Gasanstalt schleunigst angeben lassen, damit Aufgelderhebung vermieden wird. Erhöhungen von Gasverbrauchen finden nicht mehr statt. Da die geringen Kohlenvorräte auch unseres Gaswerks zur Neige gehen, ersuchen wir die Bürgerschaft dringend, den Gasverbrauch freiwillig noch weiter einzuschränken, damit stundenweise oder gar vollständige Absperrung des Gases vermieden werden kann.

**Tschwitz.** Ein dreister Einbruch wurde in der Mittwochs-Nacht in der hiesigen Mühle ausgeführt. Die Diebe hatten ein Fenster vom Garten aus eingedrückt, ein lebendes Kalb gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Ein weiterer Einbruch, bei dem versucht worden war, einen Eisenstab auszubrechen, wurde durch Hinzukommen des Besitzers vereitelt.

**Sangerhausen.** Im Dienst verunglückt ist der Hilfsweichensteller Rubin von hier. Er wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und an der Brust.

**Lützen.** Unabhängige Versammlungs-„Freiheit". Am Sonntag sollte hier eine öffentliche Volksversammlung von unserer Seite abgehalten werden, in der Genosse Drescher-Halle reden sollte. Es muß jedoch vorher von den Unabhängigen eine Gegenparole ausgegeben worden sein, die sich wahrscheinlich in der Stadt herumgesprochen hat, denn um 3 Uhr, als die Versammlung eröffnet werden sollte, waren nur reichlich 50 Personen da und das meist nur Unabhängige. Das ersah man aus der Weigerung, Eintrittsgeld zu bezahlen, nur wenige machten eine Ausnahme. Aus dem ganzen Verhalten der übrigen mußten die Einberufer schließen, daß es auf eine Störung der Versammlung abgesehen war. Es wurde deshalb mitgeteilt, daß die Versammlung nicht stattfinden würde, da mit einer Störung zu rechnen sei. Darauf erhob sich wildes Gejohle und die gehässigsten Schmähruse auf die Einberufer, auf Ebert-Scheidemann usw. hagelten nieder. Als die Einberufer das Lokal verließen, wurden sie auf der Straße von einer Schar Schulkinder empfangen. Ein 10- oder 11jähriger Junge rief ihnen höhnend zu: „Ja, ja, wir sind unabhängig hier". Ein drastisches Zeichen dafür, in welcher Weise zu der Versammlung von den Unabhängigen vorgearbeitet worden ist. Wie wir nachträglich erfuhren, sind nach dem Weggang unserer Einberufer doch noch eine größere Anzahl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0002
DFG

anderer Einwohner erschienen und haben wohl die Unabhängigen dann selbst die Versammlung abgehalten.

**Großgräfendorf.** Einer aus der „guten alten" Zeit. Ein recht eigenartiger Vorfall hat sich in unserem Orte ereignet. Am vergangenen Donnerstag wollten die Unabhängigen hier eine öffentliche Volksversammlung veranstalten. Vor Beginn der Versammlung erschien der Amtsdiener und gab bekannt, der Herr Amtsvorsteher hätte befohlen, die Versammlung dürfe nicht stattfinden. Natürlich ließ man sich nicht irre machen, sondern belehrte den Amtsdiener samt dem Amtsvorsteher, daß vor seinem letzten Erwachen Revolution gewesen ist, die mit all den kleinen und großen Schikanen aufgeräumt und dem Volke neben vielem anderen endlich die Versammlungsfreiheit gebracht hat. Die Versammlung tagte denn auch, aber man ersieht aus dem kleinen Beispiel, daß es immer noch Amtspersonen gibt, die von den politischen Veränderungen in Deutschland keine Ahnung haben.

# Aus dem Reiche.

**Magdeburg.** Ein Protest. Dr. Groß hier, Mitglied der Deutschen demokratischen Partei, überweist dem sozialdemokratischen Wahlfonds 1000 Mark als Protest gegen das Zusammengehen der demokratischen Partei mit der Reaktion. Das ist eine Tat, denn einzig und allein durch Stärkung der Sozialdemokratie wird die Reaktion wirksam bekämpft.

**Gera.** Tod durch Ueberfahren. In der Wiesestraße sprang ein achtjähriges Mädchen in die Straßenbahn und geriet dabei unter den Wagen. Tot und verstümmelt wurde sie dann geborgen.

# Lehrer, schließt euch ans Volk an!

Wer in der Volksschule als Lehrer wirken will, muß das Volk kennen. Und wer das Volk kennen lernen will, muß sich liebevoll und eingehend mit ihm befassen. Und damit eine Anleitung und Anregung dazu geschaffen werde, ist es notwendig, daß bei der Ausbildung der Lehrer auf dem Seminar künftig größte Sorgfalt auf Volkskunde gelegt wird. Die deutsche Volkskunde muß in den neuen Studienplänen der Seminare als Eckpfeiler der Lehrerbildung neben der Pädagogik stehen. Nicht die Kunde vom israelitischen Volke, nicht die Kunde vom griechischen und lateinischen Volke macht uns Lehrer zu Erziehern unseres Volkes, sondern einzig und allein die Kunde vom deutschen Volke.

Mancher hält es für selbstverständlich oder gar für überflüssig; denn der deutsche Lehrer wird doch wahrhaftig sein Volk kennen. Irrtum! Hätten alle die Kreise, die das deutsche Volk regierten, und die da glaubten, das Volk zu kennen, es tatsächlich gekannt, dann wäre die Revolution nicht notwendig gewesen. Volkskunde treiben heißt nicht Volkssprache, Sitte, Tracht, Lebensweise, Arbeit, Volkskunst aus Büchern studieren oder auf Bänken, nein, Volkskunde treiben heißt, sich als Glied des Volkes fühlen und sich einleben in des Volkes Seele. Welche Beurteilung des Volkes aus den sogenannten höheren Ständen zuweilen laut werden, ist zum Gotterbarmen und der allerbeste Beweis, daß die höheren Schulen und die Akademien ihre Hauptaufgabe nicht erfüllt haben.

Es ist ein Glück, daß die überwiegende Mehrheit der Volksschullehrer aus kleinen Verhältnissen stammt, mitten heraus aus dem Volke. Das hat den Lehrern die Arbeit am Volke ungemein erleichtert. Manche sahen darin wohl einen Mangel. Sie fühlten sich zurückgesetzt in der „Gesellschaft", in dieser eigenartigen Schichtung der deutschen Volksgenossen. Sie krankten vielfach auch an einer törichten Sehnsucht nach akademischer Selbstherrlichkeit und Objektivität, kurzum, waren vielfach nicht selbstbewußt genug, die ortsübliche Einschätzung ihrer Person und ihres Berufes nach Titel, Geldsack und Portepee zu verneinen.

Die Volksschullehrerschaft sieht die Zukunft nicht ohne Sterne. Sie darf jetzt nur nicht versäumen, im angeborenen Idealismus vielleicht, die lang erkämpften Volksschulziele der Einheitsschule, des Reichsschulgesetzes, der Selbstverwaltung, der Glaubens- und Gewissensfreiheit bei der kommenden Wahl außer Auge zu lassen. Denken wir Lehrer einmal ganz an uns! Kämpfen wir offen und bewußt für unsere Schulziele, die wiederum auch rein idealistische sind und dem Volksganzen zugute kommen. Mögen die Lehrer beweisen, daß sie Volkskundige sind. Immer stand der echte Lehrer bei seinem Volke und mitten unter dem Volke. (Pestalozzi.) Die alte sozialdemokratische Partei ist jederzeit für die Volksschule eingetreten. Sie wird die Zukunft ihrer Kinder und damit ihre eigene Zukunft an erster Stelle sicher stellen.

Von einer bürgerlichen Partei haben wir die Verwirklichung unserer Schulziele nicht zu erhoffen. Die Bürgerlichen würden uns wiederum mit den reichlich bekannten Ausreden abspeisen.

Unserer Schularbeit sind wir es schuldig, die Augen zu öffnen. Für sie die ganze Seele in den Entschluß. Unsere Zukunft liegt (wie Gottfried Keller es uns gelehrt hat) . . . „wo das Herz schlägt, auf der Menschheit frohe Linke!"

Bethge.

# Parteinachrichten.

Die alte sozialdemokratische Partei hat für den Bezirk Magdeburg-Anhalt zur Nationalversammlung folgende Kandidaten aufgestellt: Volksbeauftragter Otto Landsberg, Magdeburg. Staatsrat Wolfgang Heine, Berlin. Gewerkschaftsbeamter Hermann Silberschmidt, Berlin. Stadtrat Hermann Beims, Magdeburg. Gewerkschaftsbeamter Ferdinand Bender, Elberfeld. Chefredakteur Paul Bader, Magdeburg. Frau Minna Bollmann, Halberstadt. Stadtverordneter Magnus Gebhardt, Burg. Stadtverordneter Richard Nitsch, Magdeburg. Arbeitersekretär Ernst Brandenburg, Stendal. Gewerkschaftsbeamter Karl Bergemann, Magdeburg.

Die Kandidaten zur Nationalversammlung der alten sozialdemokratischen Partei im Wahlkreis Leipzig sind: Photograph Karl Pinkau-Leipzig, Arbeitersekretär August Lüttich-Leipzig, Lagerhalter Heinrich Lange-Leipzig. Frau Dr. Gradnauer-Dresden, Redakteur Alois Staudinger-Leipzig, Redakteur Richard Bahrdt-Groitzsch, Maurer Abicht-Wurzen, Lagerhalter Ernst Möller-Leipzig.

**Ein sozialdemokratischer Pfarrer.** Pfarrer Dr. Vogt in Unterneubrunn, der durch seinen Streit mit dem meiningischen Oberkirchenrat auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, wurde in der letzten Kreiskonferenz der sozialdemokratischen Partei als Kandidat für den Meininger Landtag mit aufgestellt. Vogt ist Mitglied unserer Partei und bereits öffentlich für unsere Partei eingetreten. Es wird dies nicht der einzige Geistliche sein; in Breslau bereits hat sich ein Pfarrer der Sozialdemokratie als Mitglied angeschlossen, und wie das Beispiel in der Schweiz zeigt, läßt sich es wohl vereinbaren, Sozialdemokrat zu sein und sich religiös zu betätigen.

# Soziales.

**Gewerbeaufsichtsbeamte aus der Arbeiterschaft.** In Bayern schreitet man zu einer Demokratisierung der Gewerbeinspektion insofern, als beabsichtigt wird, Arbeiter als Gewerbeaufsichtsbeamte anzustellen, die das Recht erhalten, Betriebe ohne vorherige Anmeldung zu revidieren.

# Gewerkschaftliches.

**Die Gewerkschaften in Elsaß-Lothringen.** In Ergänzung eines Havastelegramms berichtet der Progres de Lyon, daß in der vorgestrigen Gewerkschaftskonferenz in Straßburg auch die Angliederung der christlich-sozialen Gewerkschaft Lothringens an die französische Confederation generale du travail beschlossen worden ist.

# Die Professoren der Wirtschaftswissenschaft an die Arbeiter.

Folgender Aufruf geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die unterzeichneten Lehrer der Wirtschaftswissenschaft an den deutschen Hochschulen sehen in Euch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres unglücklichen Vaterlandes. Mit allem was sie gelernt haben, werden sie freudig daran mitarbeiten, daß Deutschland in der Ausgestaltung der Grundsätze der Freiheit und Gleichheit, als soziale Republik vorbildlich hervorleuchte unter allen Staaten. Aber dieses große Ziel ist nicht von heute auf morgen erreichen. Zunächst muß der vielverzweigte Apparat unseres Wirtschaftslebens für die friedliche Produktion wieder hergerichtet werden. Das ist bei einer Arbeiterschaft von Millionen an sich eine unendlich schwierige Aufgabe und sie ist durch die überstürzte Demobilmachung und die Fortdauer der Blockade fast bis zur Unlösbarkeit weiter erschwert worden. Darum helft in Eurem eigenen Interesse die Vorbedingungen für alles weitere zu schaffen! Folgt Euren Gewerkschaften und Gewerksvereinen die mit der deutschen Friedensproduktion so gut vertraut waren und daher wissen, worauf es in dieser furchtbaren Not ankommt. Gelingt es nicht, die heutige Unterordnung schnell zu überwinden und das deutsche Wirtschaftsleben bald wieder in vollen Gang zu bringen, dann müßt Ihr alle Eure Hoffnungen begraben. Dann kommt für lange Zeit ein namenloses Elend über unser ganzes Volk und ganz besonders über Euch und Eure Kinder. Erst muß die Arbeit wieder in Gang sein, erst dann kann sie neu geregelt werden. Zeigt, daß Ihr den großen Aufgaben der Revolution gewachsen seid! Rechtfertigt das Vertrauen, das gerade wir in Eure Einsicht und Besonnenheit, Eure Bildung und Selbstverherrlichung setzen. Stellt mit Hilfe Eurer bewährten Gewerkschaften und Gewerkvereine Ordnung wieder her ohne die keine Freiheit und ohne die kein Fortschritt denkbar ist. Dann werdet Ihr etwas Großes schaffen, das als Vorbild vor der Menschheit stehen wird. Sonst gibt es einen Zusammenbruch, von dessen abschreckender Fürchterlichkeit Ihr Euch kaum ein Bild machen könnt. Nur Ihr könnt helfen! Helft schnell! Helft alle!

Die Professoren der Wirtschaftswissenschaft an den deutschen Hochschulen.

# Kunst und Wissen.

Stadttheater.

Das 3. Sinfoniekonzert im Stadttheater brachte unsern Musikfreunden leider eine kleine Enttäuschung insofern, als die für den Abend verpflichtete Liedersängerin Hertha Dehmlow abgesagt hatte, und das Programm infolgedessen eine wesentliche Aenderung erfahren mußte. Vor Beginn des Konzerts trat Herr Direktor Sachse vor das Publikum und machte uns in einer launigen Ansprache die Mitteilung, daß Fräulein Dehmlow infolge der spartakistischen Sperre der Berliner Bahnhöfe nicht imstande gewesen sei, die Reise nach Halle anzutreten, daß sich die Direktion noch rechtzeitig um Ersatz bemüht habe, aber leider ohne den gewünschten Erfolg. Die Schwierigkeiten, welche sich z. Zt. durch die wahnsinnige bolschewistische Bewegung auch den Theaterbetrieben entgegenstellen, sind tatsächlich enorm, und wenn der Konzertabend trotzdem de zahlreichen Zuhörer vollauf befriedigte, so war es Herrn Professor Paul Graener zu danken, der uns als Ersatz für die ausgefallenen Lieder mit einer geradezu herrlichen Wiedergabe des Vorspiels zu Wagners Tristan und Isolde und Isoldens Liebestod erfreute.

Der Abend wurde durch Franz Schuberts Ouvertüre zu „Rosamunde" stimmungsvoll eingeleitet welcher sich die unvollendete Sinfonie H-Moll in sehr sorgfältiger Durchführung anschloß. Es ist dies eine der schönsten Sinfonien Schuberts, und es bleibt immer zu bedauern, daß sie nur Fragment geblieben. Der 2. Teil der Vortragsfolge bot unserm bedeutend verstärkten Stadttheaterorchester Gelegenheit, seine Vorzüge in besonders glänzendem Lichte zu zeigen. Zunächst in dem bereits erwähnten Tristanvorspiel, das uns Wagner in seiner höchsten Vollendung zeigt, und dann in der Schlußnummer des Programms, „Till Eulenspiegels lustige Streiche" von Richard Strauß. Dieses letztere Werk rührt noch aus der Zeit der ersten Schaffensperiode des vielseitigen Tondichters, und offenbart ihn doch schon als den Meister der modernen Sinfonie. Auch seine Erstlingsoper „Guntram", deren Uraufführung ich in Weimar s. Zt. hörte, zeigte schon den stark sinfonischen Charakter. Der Leiter des Konzerts, Herr Professor Graener, erzielte natürlich mit seiner virtuosen Beherrschung der Partituren stürmischen Beifall. Graener ist eine starke Persönlichkeit auf dem Konzertpodium, ein musikalischer Feldherr vom Schlage Otto Lohses. Hoffentlich bietet sich bald Gelegenheit, seine neuen Lieder in einem Theaterkonzert zu hören. Wbr.

# Vermischtes.

* **Die Verheerungen der Grippe in England.** Zur Zeit des Abschlusses des Waffenstillstandes starben, wie Reuter berichtet, in Großbritannien und Irland täglich ungefähr ebensoviel Menschen an der Grippe, wie auf den französischen Schlachtfeldern fielen. Die Statistik für die Zeit vom 29. September bis 21. Dezember weist im ganzen 44 786 Todesfälle in London und 96 größeren Städten allein in England und Wales auf. Hierzu kommen die ländlichen Gegenden in England und Wales, ferner Schottland und Irland. Die Gesamtzahl der Todesfälle an Grippe in Großbritannien und Irland während der letzten sechs Wochen betrug rund 90 000. Weitere 20 000, so schätzt man, sind an Lungenentzündung und anderen Folgekrankheiten gestorben.

# Letzte Nachrichten.

## Ein Spartakistenführer.

Wir lesen im „Vorwärts":

„Der militärische Kommandant der „Vorwärts"-Einbrecher, Ostermann, war vor einigen Jahren Redaktionsbote im „Vorwärts" und mußte wegen wiederholter Diebereien und Unterschlagungen entlassen. Erst stahl er Briefmarken, aber es wächst der Mensch mit seinen höheren Eichhornzwecken, und jetzt stahl er den „Vorwärts".

Seine Laufbahn als Kommandant der „Vorwärts"-Besatzung beschloß Ostermann bekanntlich so, daß er während des Sturmes mit Lastautos auf „Requisition" unterwegs war.

# Französische Kanonenboote auf dem Rhein.

**Mainz**, 14. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Zur Ueberwachung des Rheinverkehrs sind hier sechs französische Flußkanonenboote aus Straßburg eingetroffen. Dieselben sind aus Holz gebaut, 10 Mtr. lang und mit kleinen Kanonen und Maschinengewehren bestückt.

# Französische Lebensmittel für Saarbrücken.

**Saarbrücken**, 14. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Die französische Militärverwaltung teilt mit, daß aus Frankreich 26 000 Kilo Weizenmehl, 42 000 Kilo Gerstenmehl, 21 000 Kilo Hafer und 4000 Kilo Fett eingetroffen sind und den Saarbrücker Zivilbehörden überlassen wurden, um die Versorgung der Bevölkerung bis zum 15 Januar sicherzustellen. Weitere Lebensmittel werden nach Bedarf sichergestellt.

# Wieder französische Uebergriffe.

**Frankfurt**, 14. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Die Eisenbahnwerkstätte Wied, in der 1000 Arbeiter tätig sind, die ihren Wohnsitz in der neutralen Zone haben, sind gestern vormittag von den Franzosen besetzt worden. Ursprünglich war im Waffenstillstandsabkommen ausdrücklich vereinbart worden, daß die Eisenbahnwerkstätte frei bleiben sollte.

# Eingesandt.

## Aufruf an alle Unterbeamte!

Kollegen! Habt Ihr Euch denn schon überlegt, wem Ihr am 19. Januar Eure Stimme zu geben gedenkt? Wir glauben doch, jeder untere Beamte, der nur einigermaßen klar denken will, kann nicht anders, als den Kandidaten der Alten Sozialdemokratischen Partei — Ebert-Scheidemann seine Stimme zu geben. Diese Partei tritt unumwunden ein: für eine angemessene Gehaltserhöhung, für Dienststundengleichheit aller Beamten, für persönliche Freiheit und Willensmeinung, für sicheren Schutz des Privateigentums. Sie erstrebt nur eine Sozialisierung der Großbetriebe und Großgrundbesitze, um die enormen Gewinne, die bisher einzelnen Personen zugefallen sind, dem Nutzen der Allgemeinheit zuzuführen; sie verwirft ferner jeden Zwang in bezug auf Religion, nimmt die in Schutz, die in dieser Hinsicht unter gewissem Zwange zu leiden haben.

Diejenigen jedoch, die weiter darben, sich ausnutzen und unterdrücken lassen wollen, mögen den rechtsstehenden Parteien ihre Stimme geben, denn dort sitzen die Großgrundbesitzer, Großindustriellen, Lebensmittel- und Warenverteuerer, die in den Kriegsjahren das Volk ausbeuteten, für sich selbst aber schwere Gewinne einheimsten, daher satt und wohlgenährt einherstolzieren, während wir schwach und krank unserem Berufe nachgehen müssen. Wenn diese jetzt auch vor der Wahl mit den unteren Beamten liebäugeln, keine Stimme diesen Leuten.

Die Alte Sozialdemokratische Partei nur allein hat bisher die Interessen der unteren Beamten voll und ganz vertreten. Sollen sich daher unsere weiteren Hoffnungen erfüllen, dann gebe zur Wahl am 19. Januar jeder seine Stimme der Liste der „Alten Sozialdemokratischen Partei, Richtung Ebert-Scheidemann.

Mehrere Unterbeamte von Weißenfels.

# Briefkasten der Redaktion.

**Mehrere Parteifreunde in Düben.** Es wäre besser gewesen, wenn Sie uns Ihre volle Adresse mitgeteilt hätten. Wir bitten, dies sofort zu tun. Dann werden wir das Weitere veranlassen, Ihnen Material senden und auch eine Versammlung veranstalten. Wir haben natürlich jetzt alle Hände voll zu tun, und darum ist uns jede Mitarbeit von Genossen und Freunden im Bezirke erwünscht. Ihr Schreiben ist der Wahlleitung weitergegeben worden, die das Weitere veranlassen wird. Ihre Adressen müssen Sie uns mitteilen, wenden Sie sich außerdem sofort an: Richard Andree, Bitterfeld, Restaurant Hohenzollern, Telephon 384.

**T. Merseburg.** Eine derartige oder ähnliche Bestimmung ist uns nicht bekannt. Ihre Information wird wohl auf einem Irrtum beruhen.

**Neuanmeldung zur Kundenliste bei den Fleischern.**

Infolge der Umzüge und mit Rücksicht darauf, daß eine größere Anzahl von Fleischern aus dem Felde zurückgekehrt sind, ist eine Neuanmeldung der Haushaltungen bei den Fleischern erforderlich. Alle Haushalte auch diejenigen, die ihren Fleischer nicht wechseln wollen, haben sich bei dem Fleischer, von dem sie künftig ihr Fleisch beziehen wollen, zur Kundenliste anzumelden. Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Fleischergeschäfte am Mittwoch, den 15. Januar und Donnerstag, den 16. Januar geöffnet sein. Die Anmeldungen müssen in folgender Weise erfolgen: Die Kunden legen dem Fleischer, von dem sie Fleisch beziehen wollen, an einem der genannten Tage ihren Lebensmittelschein vor. Dabei müssen sie genau angeben, für wieviel Personen des Haushalts sie Fleisch von dem Fleischer beziehen wollen. Für diejenigen Personen, welche jetzt zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern angemeldet werden, darf fortan kein Pferdefleisch mehr bezogen werden. Die Haushalte müssen sich also jetzt entscheiden, für wieviel Personen sie Schlachtviehfleisch bei den Fleischern und für wieviel Personen sie Pferdefleisch bei den Roßfleischhändlern entnehmen wollen. Die Anmeldungen bei den Roßfleischern werden zu diesem Zwecke demnächst ergänzt werden. Die Anmeldenden haben ferner für jede Person, die zum Fleischbezug angemeldet wird, die Warenbezugsmarke 262 des Warenbezugsscheines 19 dem Fleischer abzugeben. Für diejenigen Haushaltsmitglieder, für die künftig Pferdefleisch bezogen werden soll, ist also die Marke 262 jetzt nicht abzugeben! Der Fleischer trägt die sich Meldenden in seine Kundenliste ein und vermerkt in dieser die Nummer des Lebensmittelscheines und bei jedem Haushalt die Zahl der zum Fleischbezug angemeldeten Personen, wobei Kinder unter 6 Jahren besonders aufzuführen sind. Die Fleischer dürfen unter keinen Umständen mehr Abschnitte des Warenbezugsscheines annehmen, als Personen zum Fleischbezug angemeldet worden sind. Die Selbstversorger sind in eine besondere Liste einzutragen. In der letzten Spalte dieser Liste ist zu vermerken, wieviel Fleischkarten den betreffenden Kunden belassen worden sind und an welchem Tage die Entziehung der übrigen Fleischkarten endigt. Die erfolgte Anmeldung machen die Fleischer durch Aufdruck ihres Firmenstempels in dem Vordruck auf der dritten Seite des Lebensmittelscheines unter Beifügung der Nummer der Kundenliste mit Tinte oder Farbstempel und Angabe der Zahl der zum Fleischbezug angemeldeten Personen ersichtlich. Die Eintragung muß in der oberen Rubrik „c für Fleisch" vorgenommen werden. Eine Abschrift der Kundenliste, in der die Personenzahl aufgerechnet worden ist, haben die Fleischer bis spätestens Montag, den 20. Januar an das Stadternährungsamt, Marktplatz 22, II, Zimmer 23, abzuliefern. Zugleich haben sie die bei ihnen abgegebenen Abschnitte 262 des Warenbezugsscheines zu 100 Stück gebündelt, in verschlossenen mit der Firma versehenen Umschlag als Kontrollbelag abzuliefern. Die Fleischer dürfen nur an die bei ihnen als Kunden angemeldeten hiesigen Einwohner, und nur für soviel Personen der einzelnen Haushaltungen, als zum Fleischbezug angemeldet sind, liefern. Eine Anmeldung bei den Fleischern wird in Zukunft nur denjenigen gestattet werden, welche die Wohnung wechseln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0003
DFG

# Hippodrom

**WINTERGARTEN**

Direktion: **Georg Arndt**

**Täglich 4 Uhr Täglich**

**Großes Sport-Fest**

Bin ab heute am Fernsprechnetz angeschlossen unter No:

**2185**

**Hippodrom.**


## Volksabende mit freier Aussprache

**9. Volksabend Mittwoch, den 15. Januar, 8 Uhr** in den **Thaliassälen**, eingeleitet durch einen

**Vortrag** von Herrn Professor D. **Lütgert** über

**„Die Trennung von Staat und Kirche".**

Der Zutritt ist für jedermann frei.

## Oeffentl. Frauen Vortrag

**Donnerstag**, den 16. Jan. 1919. **abds. 8 Uhr**, in den **„Thalia-Sälen"**.

**Das Wahlrecht zur Nationalversammlung.**
Redner: **Universitätsprofessor Jörges.**

**Was muß die Wählerin am Wahltage tun?**
Redner: **Pflichtfortbildungsschuldirektor Göll.**

**Die innere Entwicklung der Parteien.**
Redner: **Stadtarzt Professor von Drigalski.**

Nach jedem Vortrag Aussprache und Fragen-Beantwortung. Schriftliche Anfragen sind an das Verbandsbüro, Poststraße 16, Zimmer 59, zu richten.

**Verband Hallischer Frauenvereine.**


**Stadt-Theater**

Mittwoch, den 15. Jan. 1919, nachmittags 3½ Uhr:
**Schneewittchen**
Abds. 7½, Ende 10½ Uhr:
**Ueber unsere Kraft. II.**
Schauspiel von Björnson
Donnerstag nachm.: **Schneewittchen.**
Donnerstag abend: **Tiefland.**

**Handschrift deutet umsonst.** Rückp. 25 Pfg. Graphol. **Schneeweiß.** Berlin, Elsaßerstraße 19

**Elektr. Instrument,** 10 Pfg.-Einwurf, von Popper & Co., für großes Vereins immer oder Saal passend, billig zu vrk. **Ratskeller, Liebenwerda.**


# Aktive Unteroffiziere.

**Am Donnerstag, den 16. 1. 1919, abends 7 Uhr**

## Vollversammlung sämmtl. Berufs-Unteroffiziere der Garnison Halle

in der **Gastwirtschaft zum Landhaus**, Merseburger Str. 95.

**Wichtige Tagesordnung.**

Vollzähliges Erscheinen wird sämtlichen Unteroffizieren zur Pflicht gemacht.

**Der Vorstand.**

# Deutsche demokratische Partei

## Vereinigte Liberale.

**Unsere Kandidaten sind:**

1. Landtagsabgeordneter Postsekretär **Karl Dellus**, Halle.
2. Reichstagsabgeordneter Landwirt **William Koch**, Unterfarnstedt
3. Landtagsabgeordneter Oberlehrer Dr. **Blankenburg**, Zeitz.
4. Frl. **Agnes Dr. Gosche**, Halle.
5. Fleischermeister **August Mangold**, Halle.
6. Gewerkschaftssekretär Arbeiter **Franz Keppler**, Bitterfeld.
7. Mittelschullehrer **Schloese**, Wittenberg
8. Kaufmännischer Angestellter **Reinhold Ley**, Plessa.
9. Jugendpflegerin Frl. **Barow**, Merseburg.

Wähler und Wählerinnen! Seht Euch die Stimmzettel genau an! Laßt Euch nicht irreführen! Die Stimmzettel der Deutschen demokratischen Partei beginnen mit dem Namen

**Dellus, Karl,** Postsekretär in Halle, Rudolf Haymstr. 13.

# Alte Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Vorsitzende: **Ebert, Scheidemann.**

## Wahlleitungen der Wahlen zur Nationalversammlung im Regierungsbezirk Merseburg:

### Wahlkreis: Halle und Saalkreis.

Wahlleitung zu den Wahlen zur Nationalversammlung: **Emil Pikard.**
Wahlbureau: **Gewerkschaftshaus Halle,** Harz 42/44, Zimmer 12, 1. Etage. — Telephon 6900.

### Wahlkreis: Merseburg-Querfurt.

Wahlleitung: **Paul Kämpf** und **Richard Spiegel.**
Wahlbureau: Lokal **„Alter Dessauer", Merseburg,** Dammstraße. Telephon 345.

### Wahlkreis: Delitzsch-Bitterfeld.

Wahlleitung: **Richard Andrae,** Greppiner Straße 13.
Wahlbureau: **Bitterfeld,** Restaurant **Hohenzollern,** Telephon 384.

### Wahlkreis: Wittenberg-Schweinitz.

Wahlleitung; **Willi Dahn.**
Wahlbureau: **Klein-Wittenberg, Gasthof „Zur Linde"** (Inh. Karl Krüger), Dessauer Straße 44. — Telephon 212.

### Wahlkreis: Torgau-Liebenwerda.

Wahlleitung: **Otto Dietrich, Falkenberg** Bez. Halle. — Telephon 50.

### Wahlkreis: Mansfelder Kreise.

Wahlleitung: **Albert Müller, Eisleben.**
Wahlbureau: **Wiesenhaus,** 1 Treppe, Telephon 560.

### Wahlkreis: Sangerhausen-Eckartsberga.

Wahlleitung: **Willy Studt, Sangerhausen.**
Wahlbureau; **Sangerhausen, Gasthaus zum Kronprinz,** Huttenstr. 41. Telefon 279.

### Wahlkreis: Zeitz-Weißenfels.

Wahlleitung: **Weißenfels, Franz Geppert,** Leipziger Straße 70.
Wahlbureau: **Hotel Goldener Hirsch,** Telephon 8.

Alle Auskünfte über die Wahl, das Abhalten von Versammlungen, Bestellung von Rednern werden dort erteilt.

Aufnahmen in die Partei werden entgegengenommen.

Agitationsmaterial kann bezogen werden.

Freiwillige Spenden zur Bestreitung der Wahlunkosten werden von den Wahlleitern entgegengenommen.

Sammellisten zur Bestreitung der Wahlunkosten können in den Bureaus bezogen werden.

Genossen, die sich zur Arbeit für die Wahl zur Verfügung stellen, wollen sich ebenfalls dort melden.

**Der Bezirksvorstand und die Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine im Regierungsbezirk Merseburg. (Alte Partei.)**

# Alte sozialdemokratische Partei

Vorsitzende: **Ebert—Scheidemann.**

Der **Wahltag** am 19. Januar entscheidet über **die Zukunft des deutschen Volkes.**

## Wie die Wahlen, so unsere Zukunft.

**Wer will** durch die **deutschnationale** „Volkspartei" **das** alte gestürzte Regiment wieder in den Sattel helfen?

**Wer will** durch die **demokratische** „Volkspartei" die Kapitalherrschaft verewigen helfen?

**Wer will** durch die **„Unabhängigen"** dauernde Verwirrung schaffen?

**Wer**
**für Friede, Freiheit, Brot,**
**für ruhige Entwicklung im Innern,**
**für gleiches Recht und gleiche Pflichten,**
**für nutzbringende Sozialisierung**
**der**

## stimme für die Kandidaten der alten sozialdemokratischen Partei:

**Thiele, Adolf,** Schriftsteller, Halle,
**Voß, Otto,** Bezirksleiter, Halle,
**Ruehland, Lydia,** Schwester, Dürrenberg,
**Garbe, Hermann,** Bezirksleiter, Halle,
**Kleeis, Friedrich,** Arbeitersekretär, Halle,
**Krüger, Richard,** Geschäftsführer, Merseburg,
**Richter, Friedrich,** Eisenbahner u. Kleinlandwirt, Brachstedt bei Niemberg,
**Privenau, Wilhelm,** Gewerkschaftssekretär, Priesteritz bei Wittenberg.

# Auf zur Wahl!

**Die Wahlleitung.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0004

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Halle, Dienstag, den 14. Januar 1919. 3. Jahrgang.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 14. Januar 1919.

### Für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Das Volksblatt veröffentlicht am Sonnabend einen Wahlaufruf, in dem u. a. zu lesen steht, daß die Unabhängigen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfen.

Gerade in den letzten Tagen hat man recht wenig gesehen von dem Kampf der Unabhängigen für Freiheit und Brüderlichkeit. Oder kämpft man für die Freiheit, wenn man Treibereien und Taten noch beschönigt, die nicht das Geringste mehr mit Freiheit zu tun haben, die darauf hinauslaufen, jegliche persönliche Freiheit und politische Meinungsfreiheit zu unterbinden? Kämpft man für Freiheit, wenn man für die rigorosen Angriffe auf die Freiheit kein Wort des Tadels, kein Wort der Zurückweisung hat?

Die Spartakisten in Halle haben Werbeschriften Andersgesinnter durch rohe Gewalt an sich gebracht und vernichtet, sie haben Zeitungen besetzt und den Druck derselben verhindert. Hat das Volksblatt diese Taten öffentlich verurteilt? Nein, nicht einmal dazu hat es sich trotz seines Kampfesmutes für die Freiheit aufgeschwungen.

Die Spartakisten haben den Genossen Herzig und Löffler die Pistole auf die Brust gesetzt und sie gezwungen, ihre Stellung aufzugeben und gegen ihren Willen Schriftstücke zu unterzeichnen. Ist das Freiheit? Nein, das direkte Gegenteil. Hat das Volksblatt das verurteilt, ist es in hellem Eifer gegen die Niederknüppler der Freiheit zu Felde gezogen? Nein, moralisch gestützt hat es dies Treiben noch. Es kämpft jedenfalls für eine andere Freiheit, als die geläufige, für die Freiheit, die „ich" meine.

Für Brüderlichkeit? Hat das Volksblatt gebrannt vor Empörung, als wehrlose Verwundete grundlos geprügelt wurden? Nichts hat man gehört, kein Wort des Tadels für die spartakistischen Freunde, deren „Brüderlichkeit" auch vor Kriegsopfern nicht halt machte.

Das sind nur einige wenige Beispiele, die beliebig zu ergänzen wären und die zeigen, wie der Kampf des Volksblattes und der hiesigen Unabhängigen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Tat aussieht. Mit den hochtrabenden Worten klingt es allerdings anders. Das ist seit dem Bestehen der Unabhängigen stets ihre Stärke gewesen, mit großen Worten Großes zu tun, daß mit ihren Taten nicht in Einklang zu bringen ist.

Wie sagten wir doch immer: Glaubt nicht den bürgerlichen Parteien; sie versprechen viel und halten nichts. Nicht viel besser ist es mit den Unabhängigen. Darum merkt auf, ihr Proletarier-Wähler, die ihr tatsächlich für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eintretet, und gebt eure Stimme nicht denen, deren Taten nicht mit ihren Worten übereinstimmen. Die alte sozialdemokratische Partei hat durch ihre Taten in guten und schlechten Zeiten bewiesen, daß es ihr mit diesen Forderungen ernst ist.

**Wer für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist, der kann am 19. Januar seine Stimme nur der alten sozialdemokratischen Partei geben, deren Liste mit dem Namen Adolf Thiele beginnt.**

### Zur Aufklärung.

**Um Mißverständnissen und den in der Stadt umlaufenden Gerüchten vorzubeugen, gibt uns das Feldart.-Regt. 75 folgende Erklärung:**

**In der von den hiesigen Artilleristen ausgehenden Bewegung, der sich alle regierungstreuen Truppen der Garnison angeschlossen haben, und die zugleich getragen wird von der Begeisterung ungezählter Scharen von Freiwilligen, handelt es sich keineswegs um eine Gegenrevolution. Die Bewegung steht im Gegenteil voll und ganz hinter der Regierung Ebert-Scheidemann und bezweckt lediglich, Ruhe und Ordnung in der Stadt zu erhalten, und den Einwohnern die persönliche Freiheit und Sicherheit auch bei „Ausübung ihres Wahlrechtes" zu gewährleisten. Sie ist spontan aus den Kreisen der Unteroffiziere und Mannschaften hervorgegangen, hat bisher das Blutvergießen vermeiden können und wird in Zukunft mit allen Mitteln im Verein mit den bisherigen Sicherheitsmannschaften die Sicherheit in den Straßen aufrechterhalten.**

**Die von einer hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht von der Verbrüderung der Artilleristen mit Spartakisten mag dadurch veranlaßt sein, daß infolge und auf Grund der gestrigen Verhandlungen die Matrosenkompagnie zum Zeichen der Einigkeit mit Mannschaften der Artillerie am späten Abend durch die Straßen gezogen ist.**

Die Aufklärungskommission.
Lingner. Böttger. Schaaf. Rauch.

### Hallenser!

Das lügenhafte Gewebe, welches in systematischer Arbeit über weite Kreise der Bevölkerung verbreitet worden ist, muß zerrissen werden. Die Marinekompagnie tritt mit aller Entschiedenheit allen verbrecherischen Verleumdungen, welche gegen sie aufgeworfen worden, entgegen.

Die Marinekompagnie verwahrt sich gegen alle Anwürfe, mit der Spartakusbewegung zusammenzugehen oder dieselbe auch nur zu unterstützen. Die Marine, die Pioniere der Revolution, haben vom ersten Tage des Umsturzes an ihre ganze Kraft für die große Sache eingesetzt, und es ist ihre vornehmste Pflicht, die Errungenschaften der Revolution hochzuhalten und zu sichern.

Die Marinekompagnie hat bis jetzt den ihr aufgetragenen Wachtdienst zur Sicherung der gesamten Einwohnerschaft der Stadt Halle ausgeführt. Alle anderen Gerüchte sind Verleumdungen. Sämtliche Uebergriffe, die angeblich von Matrosen begangen sein sollen, fallen nicht auf Konto der Marinekompagnie. Wir Matrosen können nicht verantwortlich gemacht werden, wenn unbesonnene Elemente, die bei jeder Partei vorhanden sind, Uebergriffe begehen, die nicht im Zusammenhang mit uns stehen.

Die Einigung der Truppen der ganzen Garnison Halle ist vollkommen erzielt.

Die Marinekompagnie.
Der Soldatenrat. [illegible]. [illegible].

**Die Kandidaten der alten sozialdemokratischen Partei zur Preußenwahl.**

Die auf der Bezirkskonferenz in Halle aufgestellte Liste zur Preußenwahl ist nun nach Verhandlungen mit den Instanzen des Erfurter Bezirks endgültig zusammengestellt worden. Die Kandidaten sind:

**Garbe, Hermann, Bezirksleiter, Halle. Krüger, Richard, Geschäftsführer, Merseburg. Schrader, Heinrich, Arbeitersekretär, Erfurt. Kleeis, Friedrich, Arbeitersekretär, Halle. Richter, Friedrich, Eisenbahner und Kleinlandwirt, Brachstedt. Schmidt, Hermann, Geschäftsführer, Nordhausen. Schütze, Heinrich, Eisenbahnrechnungs-Revisor, Erfurt. Schulze, Karl, Lehrer, Bad Schmiedeberg. Reißhaus, Karl, Kaufmann, Erfurt. Kollat, Martha, Wirtschafterin, Piesteritz. Weickart, Hermann, Bezirksleiter, Zeitz. Bimberg, Hermann, Geschäftsführer, Erfurt. Spengler, Karl, Geschäftsführer, Bitterfeld. Privenau, Wilhelm, Geschäftsführer, Piesteritz. Markewitz, Richard, Buchdruckereibesitzer, Mühlhausen in Thür. Dittrich, Otto, Buchhändler, Falkenberg. Vetter, Reinhold, Dreher, Halle. Winkler, August, Schriftsetzer, Naumburg. Drescher, Reinhold, Bezirkssekretär, Halle.**

Die Wahlen zum Preußenparlament finden am 26. Januar statt; gebe an diesem Tage jeder seine Stimme der Liste, die mit dem Namen **Hermann Garbe** beginnt.

* **Das Arbeitersekretariat Halle**, die Rechtsauskunftsstelle der freien Gewerkschaften, wurde im letzten Vierteljahr von zusammen 1899 Personen in Anspruch genommen. Ihnen wurden 2000 Auskünfte, darunter 163 schriftliche, erteilt. Auf die einzelnen Monate Oktober, November und Dezember verteilen sich die Besucher usw. mit 602, 595 und 702, die Auskünfte mit 640, 620 und 740. Schriftsätze wurden 345 angefertigt, und zwar 131, 106 und 108. Unter den einzelnen Rechtsgebieten ragten besonders die Militär- und damit zusammenhängenden Unterstützungsangelegenheiten hervor. Einen wachsenden Raum nehmen auch Familienangelegenheiten (Erbschafts- und Ehescheidungssachen) ein. Seit der Rückkehr der Kriegsteilnehmer in die Heimat nehmen auch die gewerblichen Streitigkeiten wieder zu. Fragen der sozialen Versicherung und des Steuerrechts waren nur schwach vertreten. Auf dem Gebiete des Strafrechts brachten die Amnestie-Erlasse erhöhte Arbeit.

* **Aufhebung der Schwerarbeiterzulagen.** Nach einem Rundschreiben des Staatssekretärs des Reichsernährungsamts vom 21. Dezember 1918 müssen sämtliche Zulagen für Schwer-, Schwerst- und Rüstungsarbeiter in Fortfall kommen. Die Fleisch- und Fettzulagen sind bereits in Wegfall gekommen. Dagegen bleiben die Zulagen in dem bisherigen Umfange weiter bestehen für folgende Arbeitergruppen: 1. Bergarbeiter (insbesondere auch für die unter Tage arbeitenden); 2. Schwer- und Schwerstarbeiter bei der Eisenbahn; 3. Binnenschiffer.

* **Mitwirkung der Frauen in der Leitung des Wahlgeschäfts.** Es sind Zweifel darüber geäußert worden, ob die verschiedenen Obliegenheiten zur Durchführung der neuen Vorschriften für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918, für die bestimmte Persönlichkeiten zu besonders zu bestellen sind, auch den Frauen übertragen werden können. Diese Frage ist zu bejahen. Nachdem die Frauen aktiv und passiv wahlberechtigt sind, müssen sie auch ebenso wie die Männer zu den Aemtern und Vertrauensposten zugelassen werden, die das neue Wahlrecht für die Wahlberechtigten vorsieht. Sie sind also insbesondere befugt, als Wahlvorsteher oder als Beisitzer oder Schriftführer in den Wahlvorständen und Wahlausschüssen tätig zu werden und können gemäß § 16 der Wahlordnung in den Wahlvorschlägen als „Vertrauensmänner" bezeichnet werden.

* **Zur Versorgung mit Arbeiterkleidung wird mitgeteilt:** Die Bestände der Reichsbekleidungsstelle und des freien Handels an Textilwaren sind derartig knapp geworden, daß mit Kleidung aus Textilfaserstoffen nur noch diejenigen Arbeiter versorgt werden können, die während der Arbeit den Unbilden der Witterung (Außenarbeiter) oder starker Abnutzung ihrer Arbeitskleider (Starkverbraucher) ausgesetzt sind. Bewilligt werden durch die Reichsbekleidungsstelle für Männer je nach Bedarf ein ganzer Anzug oder eine Einzeljoppe oder eine Hose, für Frauen Bluse und Rock oder ein Jackenkleid. Ferner für Männerschutzkleidung: Monteuranzüge, Jacke und Hose. Für Frauenschutzkleidung: Bluse und Beinkleid. Für säurefeste Männerschutzkleidung und für säurefeste Frauenkleidung: Bluse und Beinkleid. Außerdem Männermäntel für Außenarbeiter. Schürzen, Hauben, Mützen, Schutzärmel, Laboratoriumsmäntel, Oelröcke usw. für Arbeiter und Arbeiterinnen. Für versorgungsberechtigte Berufsgruppen gelten insbesondere die Arbeiter des Bergbaues, der Eisen- und Metallindustrie, der chemischen Industrie, Industrie der Steine und Erde der Glasfabrikation, elektrotechnischen Industrie, Hoch- und Tiefbau, Gas- und Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Kanal- und Straßenreinigung und Verkehrsgewerbe.

* **Aufklärung über die Sicherheitstruppe.** Es bestehen allerlei Gerüchte über die Zusammensetzung und Tätigkeit der Mannschaften der Sicherheitskompagnien einschließlich der Matrosenabteilung in Halle. Der Soldatenrat erachtet es als unbedingte Pflicht, diesen Gerüchten entgegenzutreten. Die Sicherheitskompagnien bestehen zum größten Teil aus Hallensern. Die meisten dieser Mannschaften sind Familienväter. Sie unterstehen dem Soldatenrat und führen lediglich die Befehle aus, die sie von ihm erhalten. Durch Untersuchung einzelner Vorfälle und Uebergriffe, die sich durch angebliche Mannschaften des Sicherheitsregiments zugetragen haben sollten, wurde festgestellt, daß diese Mannschaften nicht dem Sicherheitsregiment angehörten, sondern sich aus unbekannter Quelle Armbinden verschafft hatten. Es wird daher hervorgehoben, daß sämtliche Armbinden mit einer Nummer versehen sind, so daß bei etwaigen Uebergriffen einzelner Mannschaften die Persönlichkeit des Betreffenden leicht festzustellen ist und diese Leute dem Soldatenrat zur Meldung gebracht werden können, der dann das Weitere veranlassen wird. Es wird nochmals ausdrücklich erklärt, daß die Mannschaften des Sicherheitsregiments die vorgekommenen Uebergriffe ausnahmslos verurteilen und fest entschlossen sind, solchen verabscheuungswürdigen Handlungen entgegenzutreten. Der Soldatenrat zu Halle.

* **Beschlagnahmte Waffen.** Die auf Grund des Erlasses des Soldatenrates vom 23. 12. 1918 betr. „Beschlagnahmung von Waffen" abgelieferten Waffen aus Privatbesitz werden Dienstag, den 14. Januar 1919, in der Zeit von 9—12 und 3—6 Uhr bei der Waffenkommission „Wettiner Hof", Zimmer Nr. 34, gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung wieder ausgehändigt. Soldatenrat, Waffenkommission.

### Freiheit, die „ich" meine!

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Der Zufall führte mich gestern Sonntag nachmittag etwa um 4 Uhr über unseren Marktplatz. Eine große Menschenmasse wogt hin und her. Gruppe bilden sich hier und da, in denen lebhaft debattiert wird. Ich bleibe an der Seite stehen und sehe dem Treiben zu. Da werden einige Männer auf dem Balkon des alten Rathauses sichtbar unter ihnen der so schnell zu hohen Ehren und Aemtern gekommene Kilian. Bald fängt er an, eine große Glocke zu schwingen und sich Gehör zu verschaffen. Die „Regierungssozialisten" — so hebt er an — hätten für heute nachmittag auf dem Marktplatz eine Demonstration geplant. (Daß sie aber tags vorher mit Rücksicht auf die großen Gefahren für Leben und Gesundheit der Teilnehmer, die zu schützen der A.- und S.-Rat nicht in der Lage zu sein scheint, wieder abgesagt worden ist, verschweigt der Mann.) In seiner weiteren Rede wird denn auch Kilian lebhaft unterbrochen. Hochrufe auf Ebert-Scheidemann usw. werden da und dort laut. Kilian muß öfter in seiner Rede einhalten. Ich dränge mich etwas vor, um ihn besser hören zu können. „In den letzten Tagen ist in Halle die Ruhe gestört worden", vernehme ich aus seinem Munde. Da kann ich mich nicht mehr halten und rufe ihm entgegen: „Wer hat sie gestört?" In dem Augenblick sehe ich mich aber auch schon von einigen Leuten umringt. Ein unabhängiger Obergenosse redet erregt auf mich ein. Ein anderer Mann macht sich an mich heran und Kosenamen wie Lump, Schuft, Schurke usw. prasseln nur so auf mich nieder. Einer bedrohlichen Gebärde entziehe ich mich durch einen kleinen „strategischen Rückzug". Ein Freund von mir, der diesen Vorgang beobachtete, will den Mann kennen; dieser habe schon im Zuchthaus gesessen. Ich nehme meine frühere etwas gedeckte Stellung wieder ein und beobachte ruhig weiter, mehr aus der Ferne.

Ein anderer Mann erscheint auf dem Balkon. Er stellt sich als politisch neutral vor. Man müsse doch die Wahlen zur Nationalversammlung ruhig vornehmen, dann werde sich doch zeigen, wer die Mehrheit hat. Der unabhängige Polizeipräsident Eichhorn in Berlin habe gesagt, die Wahlen dürften frühestens in einem Vierteljahr stattfinden. Er, Redner, ersuche doch die unabhängige Partei, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß so etwas nicht eintrete. Starker Beifall folgte seinen Ausführungen. Da tritt ein anderer Mann an die Rampe. Er stellt sich als ein Vertreter des Bürgertums vor. Beifall, Widerspruch und Lärm begleiteten seine weiteren Worte. Während er weiterredet, hält er sich mit der Hand die Ohren zu. Aber nicht lange kann er sich halten; er muß abtreten. Im selben Augenblick besetzt auch schon ein Trupp junger Soldaten die Aufgangstreppe zur Rathaustür. Ihre „Aufmerksamkeit" gilt augenscheinlich dem letzten Redner, der doch herunterkommen muß.

Mein Freund von vorhin macht mich darauf aufmerksam, daß neben mir zwei Horcher und Aufpasser postiert worden sind und mich streng beobachten. Das Verhalten der beiden bestärkt auch mich in der Annahme. Ich entziehe mich der „Schutzhaft" durch eine Flucht in die Freiheit in nördlicher Richtung. — Als ich etwa eine Stunde später dieselbe Stelle passiere, sehe ich, wie ein Trupp von etwa 15 Soldaten anmarschiert kommt: voll ausgerüstet, auf einer Trage auf den Schultern ein Maschinengewehr. „Schöne Zustände das", ruft ein Vorübergehender, „Freiheit mit dem Maschinengewehr daneben."

* **Oeffentliche Frauenversammlung.** Heute, Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr spricht die Kandidatin zur Nationalversammlung, Schwester Ruhland, in Wildorfs Konzertsaal, Karlstraße 14, über „Die Frauen in Deutschlands Schicksalsstunde". Wenige Tage nur trennen uns noch von der Wahl, da ist es erforderlich, daß alle Frauen und Mädchen in diese Versammlung gehen, um am kommenden Sonntag zu wissen, wer ihre Interessen vertritt und wem sie ihre Stimme geben müssen.

* **Trennung von Kirche und Staat.** Wie aus den Anzeigen in den Zeitungen zu ersehen ist, wird am Mittwoch abend um 8 Uhr in den „Thaliasälen" Herr Geheimrat Prof. D. Lütgert in einer öffentlichen Versammlung über die Trennung von Kirche und Staat reden. Nach dem Vortrag findet freie Aussprache statt.

* **Frauen-Aufklärungsversammlungen des Verbandes Hallischer Frauenvereine.** Am Donnerstag finden weitere Vorträge im „Thaliasaal" statt, die die Frauen über wahltechnische Fragen aufklären sollen. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

* **Volksabende mit freier Aussprache.** Am Mittwoch, den 15. Januar um 8 Uhr wird in den „Thaliasälen" der 9. Volksabend stattfinden. Herr Professor D. Lütgert wird die Frage der Trennung von Staat und Kirche, die voraussichtlich für unsere innere Politik demnächst besonders wichtig sein wird, durch einen einleitenden Vortrag zur Erörterung stellen. Der Zutritt ist jedermann frei.

**Verkauf von Kunsthonig** beginnt am Mittwoch. Für jede Person wird ½ Pfund verabfolgt. Er kostet lose Ware 78 und Paketware 80 Pfg. das Pfund.

**Der Verkauf von Quark** erfolgt am Mittwoch auf Abschnitt 8 bei Milchhändler Hinsche, Gr. Gosenstraße 21, Milchhändlerin Meinhardt, Gr. Brunnenstraße 36 und Milchhändlerin Jäckisch, Große Brunnenstraße 16. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund abgegeben.

**Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Mittwoch für die Lebensmittelscheine 23 001—24 500 vormittags von 8—12 Uhr und 24 501—27 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person werden 55 Gr. Käse zum Preise von 20 Pfg. abgegeben.

**Städtischer Verkauf von Talg** in der Talamtschule am Mittwoch für die Lebensmittelscheine 65 001—65 700 vormittags von 8—12 Uhr und 65 701—67 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person werden 38 Gr. zum Preise von 35 Pfg. abgegeben.

**45 Gr. Margarine** werden auf Abschnitt 3 der Fettkarte für jede Person abgegeben vom Donnerstag bis Sonnabend, 19 Pfg.

**Die Kleinhandelspreise für Nähfäden**, die in dieser Woche zur Verteilung kommen, sind folgende: Baumwollnähfäden 32 Pfg. für 1 Rolle zu 200 Mtr., Leinenzwirn 15 Pfg. für 1 Wickel zu 20/25 Mtr., baumwollenes Stopfgarn 14 Pfg. für 1 Wickel zu 5 Gr., baumwollenes Strickgarn 19 Pfg. für 1 Docke zu 10 Gr., Doppelgarn 22 Pfg. für 1 Docke zu 10 Gr. Infolge der allgemeinen Transportschwierigkeiten konnten Firma Adelheid Ernst, Thomasiusstraße, Firma Alex Michel, Marktplatz 18, Firma Max Oppermann, Bernburgerstraße 15, Firma M. Peter, Landsbergerstraße 66, Firma P. Wolf, Steinweg 20 a die ihnen zugewiesenen Nähfäden nicht rechtzeitig hereinbekommen, doch sind sie bereits unterwegs. Es können deshalb diejenigen, die sich bei oben genannten Firmen angemeldet haben, erst nach einigen Tagen beliefert werden.

**Die im Grundstück Cröllwitzerstraße 6** befindliche Ausfertigungsstelle für Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren wird mit dem 15. Januar aufgehoben. Die Ausfertigung von Bezugsscheinen für die Einwohner des früheren Vorortes Cröllwitz erfolgt vom 16. Januar ab in der Ausfertigungsstelle Richard Wagnerstraße 52, Ecke Böckstraße.

**Stadttheater.** Heute, Dienstag, wird Björnsons Schauspiel „Ueber unsere Kraft" (I. Teil) gegeben, Mittwoch „Ueber unsere Kraft" (II. Teil), Donnerstag „Tiefland" von d'Albert, Freitag „Die weiße Dame", Sonnabend — Anfang 6 Uhr — „Faust" (I. Teil) von Goethe, Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Die vorsichtige Jungfrau", Sonntag abend „Carmen". Das Märchen „Schneewittchen" wird Mittwoch und Donnerstag wiederholt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0005

## Alte sozialdemokr. Partei Deutschlands

Vorsitzende: Ebert, Scheidemann.

**Dienstag, den 14. Januar:**

Oeffentliche

# Frauen-Versammlung

abends 8 Uhr

in **Wilsdorfs Konzertsaal**, Karlstraße 14.

Tagesordnung:

1. **Die Frauen in Deutschlands Schicksalsstunde**

Rednerin: Schwester **Ruehland-Dürrenberg.**

2. Freie Aussprache.

**Frauen! Erscheint zahlreich!**

**Eure Zukunft steht auf dem Spiel!**

Der Einberufer.

## Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Vorsitzende: Ebert, Scheidemann.

**Postbeamten.** **Postbeamten.**

**Donnerstag, den 16. Januar, abends 7½ Uhr,**
in **Wilsdorfs Konzertsaal**, Karlstraße 14.

# Oeffentliche Versammsung.

Tagesordnung:

1. **Was verlangen die Postbeamten von der deutschen und preußischen Nationalversammlung?**

Redner: Arbeiter-Sekretär **Kleeis**, Halle.

2. Freie Aussprache.

Alle Postbeamten sind zu dieser für sie sehr **wichtigen Versammlung dringend** und frdl. eingeladen.

Der Einberufer.


**Sozialistenmarsch.** Marseillaise, **Internationale u. a.**
für Orchester, Klavier u. Chor
**J. Günther Verlag**
Dresden 19 [1844

**In freien Stunden**
Wochenschrift
voll spannender Romane und Erzählungen.
Preis 15 Pf.
Buchhdlg. Volksstimme,
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

**Gummiwaren-**
Handlung und
**Versandhaus**
**C. Klappenbach,**
Gr. Ulrichstr. 41.

geschmackvolle
**Firmen-schilder**
malt
**Erich Haack,**
Dekorationsmaler,
Fischerplan 1.

**Die Glocke**
Sozialistisch. Wochenschau
Heft 50 Pf.,
im Abonnement vierteljährlich 6.– Mk.,
empfiehlt die
Buchhdlg. Volksstimme,
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.


**Schluss**
der
Anzeigen-Annahme
vormittags **10** Uhr.

## Für unsere evangelische Kirche!

# Zwei Versammlungen

**In den Thaliasälen,**

**Mittwoch, den 15. Jan., abends 8 Uhr:**

**Trennung von Staat und Kirche.**

Vortrag von Geheimrat Prof. D. Lütgert.

**Freie Aussprache.**

**In der Marktkirche,**

**Versammlung für alle evangelischen Gemeinden der Stadt,**

**Freitag, den 17. Jan., abends 8 Uhr.**

Geh. Justizrat **Elze:** Eröffnung.

Geheimrat Prof. D. Dr. **Loofs:**

**Wie stellen wir uns als evangelische Christen zu einer Trennung von Kirche und Staat?**

Pastor **Knoblauch:** Schlußwort.

Vorher schriftlich an Geheimrat Elze Hermannstr. 1. bis Donnerstag den 16. Januar, eingereichte Fragen werden in der Versammlung beantwortet.

## Bekanntmachung.

Bei der **Nonanmeldung zur Kundenliste** bitten wir die Einwohner von Halle, **die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen zu berücksichtigen** und ihre Anmeldung bei dem Meister vorzunehmen, bei dem sie früher ihren Bedarf gedeckt haben.

Halle, den 13. Januar 1919.

**Fleischer-Zwangs-Innung zu Halle.**

**Der Obermeister:** Paul Schliack.

## Sozialdemokrat. Verein Halle,

alte Partei.

**Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr,**
**im „Derfflinger", Merseburger Straße,**

# Distrikts-Versammlung

**des 8., 9. und 10. Distrikts.**

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Die Distriktsleitung**

## Die Deutsche demokratische Partei

hat durch die Ablehnung der Listenverbindung mit der Deutsch-nationalen Volkspartei

**nicht das Bürgertum verraten,**

sondern damit nur den Weg eingeschlagen, der eine

**Abwanderung größerer Wählermengen zur Sozialdemokratie verhindert.**


**Aus dem Felde zurück**

beehre ich mich, meiner geschätzten Kundschaft ergebenst mitzuteilen, daß ich zum 1. April die

**Fleischerei Röderberg**

im Grundstück des Herrn Fleischermeister **P. Mittig** übernehme.

**Karl Laue,**
Fleischermeister.

**Das Gute**

# Scheffel-Brot

ist durch seine Zubereitung ein

**wichtiges** und deshalb **richtiges**

# Volks-Gesundheits-Brot.

**!! Es steht fest, das es unübertroffen ist an Qualität und Bekömmlichkeit !!**

Das Brot ist nur in den Filialien und beifast allen Händlern in allen Teilen der Stadt zu haben. **Strassenhandel** findet **nicht** statt. Unterstütze jeder die kleinen Händler und verlange überall das

# Gute Scheffel-Brot

Scheffel-Brot-Werk Halle a. d. S.,

Fernruf 4041. Röpziger Str. 12.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190114-16/fragment/page=0006